

---

## **Transferleistungen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) im Jahr 2004 – eine Hilfe für den Sport**

Wolfgang Hartmann

(Symposien, Workshops, Ergebnispräsentationen, Seminare, Pressekonferenzen)

Klaus Klein

(Buchbesprechungen)

Wissenschaftliche Unterstützung für den Spitzensport ist erforderlich, das haben die Entwicklungen in den vergangenen Jahren gezeigt. Dazu ist es nötig, dass die Forschungsergebnisse auch kontinuierlich und schnellstmöglich in die Praxis umgesetzt werden können. Der Transfer von Erkenntnissen aus den vom BISp geförderten Forschungsprojekten ist ein wesentliches Anliegen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. An dieser Stelle wird – wie auch in den vergangenen Jahren – ein Überblick über die verschiedenen Transferaktivitäten bzw. -leistungen gegeben. Der Transfer der gewonnenen Erkenntnisse wird in eigenen Veranstaltungen oder mitveranstaltend in Form von Workshops, Seminaren oder Ergebnispräsentationen realisiert. Diese stellen eine wichtige Diskussionsplattform vor, bei der alle zu Wort kommen, die gemäß unseres Mottos „Wir helfen dem Sport“ einen Beitrag leisten wollen. Der Transfer erfolgte jedoch nicht nur im Rahmen der nachfolgend genannten Veranstaltungen, sondern wurde auch durch die Publikationen in den Schriftenreihen des BISp gewährleistet.

### **I      Symposien, Workshops, Ergebnispräsentationen**

#### ***„Satellitensystem Sport“***

(Workshop am 29. Juni 2004 in Bonn)

Das Satellitensystem Sport stand im Mittelpunkt dieses deutsch-französischen Workshops in Bonn. Beim vorausgegangenen Workshop im Dezember 2003 in Paris zum Thema „Sport als Wirtschaftsfaktor“ wurde vereinbart, die gemeinsame Arbeit fortzusetzen und sich insbesondere mit Fragen der Konzeption eines Satellitensystems Sport im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) zu befassen. Dabei sollte auch dem Problem nachgegangen werden, welche Güter als sportökonomisch relevant zu sehen sind, wie sich sportbezogene Bereiche von den nicht sportbezogenen abgrenzen lassen und welche Datenlage vorhanden ist.

Von französischer Seite nahmen Thierry Maudet, Gilles Johannet, Dominique Crosnier und Estelle Liverneaux (alle Sportministerium in Paris) teil. Deutschland war vertreten durch Direktor Dr. Martin-Peter Büch, LtdWissDir Dr. h.c. Georg Anders und Klaus Klein (alle BISp), Dr. Norbert Räth und Ulrich Greiner (beide Statistisches Bundesamt) sowie Dipl.-Volkswirt Gerd Ahlert (Gesellschaft für wirtschaftliche Strukturforchung).

Dipl.-Volkswirt Ahlert referierte einleitend über „Das sportökonomische Satellitensystem und künftige Entwicklungsperspektiven“, wobei er grundsätzliche Ausführungen über Satellitensysteme zu den VGR machte und das im Auftrag des BISp seinerzeit entwickelte sportökonomische Satellitensystem beschrieb. Er verwies auf die Stärken dieses deutschen Modells, in dem die ökonomische Bedeutung des Sports in einem logisch stringent strukturierten Datensystem in Übereinstimmung mit den Sektorengliederungen, Definitionen und Bewertungsvorschriften der VGR bestimmt wird. Allerdings bedarf es aufgrund der Veränderungen in der europäischen amtlichen Statistik einer entsprechenden Anpassung des Modells, wobei zukünftig nicht unbedingt die Input-Output-Tabelle zugrunde gelegt werden müsste, sondern Aufkommens- und Verwendungstabellen als Basis dienen könnten. Zu wünschen ist auch eine Ergänzung des bisherigen Satellitensystems um nichtmonitäre Informationen, wie Sportverhalten der Bevölkerung und Sportinfrastruktur. Außerdem sollten Anknüpfungspunkte zu anderen Satellitensystemen, etwa Tourismus, gesucht werden.

### **„Sport und Ökonomie“**

(Workshop am 30. Juli 2004 in Hamburg)

Die Freie und Hansestadt Hamburg, die Universität Hamburg und das BISp haben zum vierten Male gemeinsam den Workshop „Sport und Ökonomie“ anlässlich der HEW-Cyclastics vom 30. Juli bis 01. August 2004 in Hamburg organisiert. Bei diesem Workshop sollte auf die Notwendigkeit der Bewirtschaftung der Rechte von Sportveranstaltungen hingewiesen werden; so wurde das Thema in zwei Blöcken aufgearbeitet. In einem ersten Block wurde die Ökonomik der Rechte der Fernsehübertragungen von Sportveranstaltungen erörtert, zugleich der Frage nachgegangen, wie durch staatliche Interventionen die Vermögenspositionen von Akteuren verändert werden. Im zweiten Teil sollte der Frage nachgegangen werden, wie durch Änderungen institutioneller Rahmenbedingungen der Arbeitsmarkt für Athleten verändert wird. Insbesondere sollte die Frage der Neugestaltung des Transfermarktes angesprochen werden.

Beide Fragestellungen gehen auch auf Arbeiten des BISp zurück, die in jüngerer Zeit auf dem Weg gebracht worden sind resp. auf den Weg gebracht werden. Von daher war es auch verständlich, dass das BISp ihm bekannte Forschungsnehmer als Referenten vorgeschlagen hatte.

In seinem Begrüßungsstatement äußerte sich der Direktor des BISp, Dr. Martin-Peter Büch, u.a. wie folgt:

„Ich freue mich, dass wir zum 4. Internationalen Hamburger Workshop in unmittelbarer Folge zusammen gekommen sind. Freie und Hansestadt Hamburg, Universität Hamburg, das BISp und die Hamburgischen Elektrizitätswerke richten diesen Workshop seit Jahren gemeinsam aus. Ich freue mich, dass in diesem Jahr die Handelskammer Hamburg zu den Veranstaltern gestoßen ist.

„Science meets practice“ ist eine inhaltliche Kurzbezeichnung für unseren Workshop zur Ökonomik der Rechte bei Sportveranstaltungen und zugleich ein Programm. Die Kurzbezeichnung entspricht im Übrigen der vom BISp verfolgten Politik, die ich als pragmatische Sportberatungspolitik bezeichne.

Lassen Sie mich zunächst Grundsätzliches zum Verhältnis von Wissenschaft und Praxis sagen. Der Sachverhalt wird wohl nicht mehr bestritten, dass die Praxis zu ihrer Verbesserung auf wissenschaftliche Forschungsergebnisse und darauf beruhende Beratungsleistung zurückgreifen muss. Das Verhältnis der Bereiche von Wissenschaft und Praxis ist grundsätzlich als wechselseitige Kommunikationsbeziehung zu sehen. Dieser Kommunikationsprozess hat Fragen des Findens und der Begründung von zu erforschenden Problemstellungen ebenso zum Inhalt, wie die der Lösung dieser und der Nutzung der gefundenen Ergebnisse.

Die Praxis ist somit nicht nur bei der Vermittlung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und der Umsetzung des Wissens in praktisches Handeln beteiligt, sondern eben häufig auch bei der Benennung der zu erforschenden Probleme.

Natürlich gestaltet sich dieses Verhältnis zwischen Wissenschaft und Praxis nicht ganz einfach. Hier möchte ich nur an die Verständnisschwierigkeiten aufgrund unterschiedlicher Sprachen zwischen Praxis und Wissenschaft hinweisen, aber auch auf unterschiedliche zeitliche Erwartungen, die sich aus der Logik der unterschiedlichen Bereiche ergeben. Sucht die Wissenschaft nach Wahrheit, muss die Praxis handeln. Wer handeln muss, braucht Rezepte, um Handeln zu können. Das macht es notwendig, der Praxis durch Handlungsanweisungen zu helfen.

Wir haben genau dieses Beziehungsfeld von Wissenschaft und Praxis und damit auch die darin möglicherweise sich ergebenden Probleme zu bewältigen und zu gestalten. Denn letztendlich ist unsere Aufgabe, die Scharnierfunktion zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft und Sport auszuüben.

Die Beteiligung des BISp an den bisherigen Workshops im Zusammenhang mit den HEW-Cyclastics und damit auch an der diesjährigen Veranstaltung begründet sich genau

aus dieser Aufgabenstellung heraus. Auch dieser Workshop trägt zur Wahrnehmung der Aufgabe einer pragmatischen Sportberatung bei, indem die Wissenschaft dem Sport unterstützend zur Seite steht mit Erkenntnisgewinn, der fundierte Entscheidungshilfe liefern soll.“

Aus BISp-Sicht kann aufgrund der Vorträge und der Diskussionen folgendes festgehalten werden (zusammengefasst von Dr. h.c. Georg Anders):

Fortlaufende technische Veränderungen gerade im Medienbereich machen es möglich, dass zu den tradierten Sportveranstaltungen ständig neue Formen hinzukommen. So ist das „Public Viewing“ als mögliche Organisationsform neuer Übertragungstechniken auf Großbildleinwände eine solche neue Form. Hierdurch werden aber Rechte von Veranstaltern und Organisatoren von Sportveranstaltungen beeinträchtigt. Aus rechtlicher Sicht gilt es Sicherheit zu schaffen, zugleich aber auch aus sportsoziologischer Sicht Überlegungen anzustellen, warum dieses Angebot als abgeleitete Nachfrage auf ein so großes Zuschauerinteresse stößt.

Es hat sich gezeigt, dass der Streit zwischen zentraler Vermarktung und dezentraler Vermarktung nicht erledigt ist; aber es hat sich auch gezeigt, dass die zentrale Vermarktung aufgrund der zunehmenden dezentralen Vermarktung im Rahmen der Vermarktung von Sportveranstaltungen de facto an Bedeutung gewonnen hat. Von daher ist eigentlich erlaubt zu fragen, wie dezentral doch eigentlich die zentrale Vermarktung ist.

Aufgrund der Verfeinerung der mikroökonomischen Analyse kann man wesentlich neuere Erkenntnisse für den Arbeitsmarkt gewinnen. So hat sich gezeigt, dass man durch Einführung von Überlegungen über Risikoscheu und Risikofreudigkeit bei Athleten neue Erkenntnisse im Zusammenhang mit dem Transfermarkt generieren kann. Spielt man weitergehend spieltheoretische Überlegungen ein, wie sie von einem der Referenten vorgetragen wurden, so müssen einzelne Ergebnisse aus der bisherigen sportökonomischen Betrachtung überprüft werden. In diesem Zusammenhang muss z.B. auf die Vertragsdauer von Athleten nach Bosman verwiesen werden.

Zugleich muss aber auch daran gedacht werden, die Datenbasis für sportökonomische Überlegungen weiter zu verbessern; die Datenbasis, die bisher aus öffentlich zugänglichen Zeitungen wie Kicker-Sportmagazin und Sportbild gewonnen werden, sind nicht geeignet, weitergehende sportpolitische Überlegungen anzustellen und Ergebnisse abzuleiten, die als Basis für Sportpolitik gelten müssen. Dabei muss man sich darüber klar sein, dass die Daten, die in öffentlich zugänglichen Zeitschriften abgebildet werden, aus anderen Gesichtspunkten dort veröffentlicht werden, als sie zur wissenschaftlichen Analyse zu gebrauchen.

Was die Heranbildung von Nationalmannschaften angeht, so waren die Ausführungen von Schellhaaß und Tettinger hilfreich, aber zugleich zeigte sich in der Diskussion, dass beide ihre Ansätze noch einmal überarbeiten und überdenken müssen; es ist das Anliegen der nationalen europäischen Staaten, im Hinblick auf den Gedanken der Subsidiarität und den Kulturgedanken im Sport Eigenständigkeit zu bewahren; hier gilt es in der Tat nach Möglichkeiten zu suchen, Bosman zu überwinden.

Sehr positiv hat sich das Zusammenarbeiten von Juristen und Ökonomen herausgestellt. Es bestand Einvernehmen zwischen Referenten und Teilnehmern, diesen interdisziplinären Ansatz unter Einbeziehung von noch mehr Sportwissenschaftlern weiter zu pflegen; dabei sollte aber auch darauf geachtet werden, dass das Gut Sport ein Gut sui generis ist und nicht eine Ware, wie es mitunter bei sportökonomischen Arbeiten den Anschein hat.

Dem Motto der Veranstaltung „Science meets practice“ wurde voll entsprochen. Die von Praktikern gehaltenen Referate (Shiphorst, Lentze u.a.) haben sich mit den Referaten der Wissenschaftler (u.a. Schellhaaß, Tettinger) vorzüglich ergänzt. Die Internationalität des Workshops ist durch die Referate Szymanski und Kesenne hervorragend zum Tragen gekommen. Die Ergebnisse werden in der BISp-Reihe „Wissenschaftliche Berichte und Materialien“ dokumentiert.

### ***„Bad Endorfer Modell“***

(Ergebnispräsentation am 22. September 2004 in Bad Endorf)

Die gemeinsame Veranstaltung des BISp und der Sportschule des Bundesgrenzschutzes (BGS) Bad Endorf fand unter dem Titel „Präsentation der Forschungsergebnisse ‚Bad Endorfer Modell‘ – 25 Jahre im Trend“ statt.

Professor Dieter Hackfort (Universität der Bundeswehr München) stellte die Erkenntnisse aus dem vom BISp vergebenen Forschungsauftrag zum Werdegang der ehemaligen Athletinnen und Athleten der Sportschule vor. Der Forschungsauftrag war von der BGS-Sportschule initiiert und von der Deutschen Eisschnelllauf-Gemeinschaft, dem Deutschen Skiverband und dem Bob- und Schlittenverband für Deutschland unterstützt worden. Im Mittelpunkt der Studie stand angesichts der dreistelligen Zahl an Medaillen, die Sportlerinnen und Sportler der Schule bei Olympischen Spielen, Weltmeisterschaften und Juniorenweltmeisterschaften in den 26 Jahren des Bestehens gesammelt haben, weniger die Frage des sportlichen Erfolgs des Modells als vielmehr die nach dem biographischen Erfolg für die Absolventen. In seinem Vortrag ging daher Professor Hackfort auf folgende Fragestellungen ein:

1. Welche Bilanz hinsichtlich des beruflichen Werdegangs der ehemaligen Athleten kann die Sportschule aufweisen?
2. Auf welchen Bedingungen des Bad Endorfer Modells basiert dies?
3. Welche Akzeptanz erfährt das Modell von Athletenseite?
4. Welche Schlussfolgerungen lassen sich ziehen?
5. Welche Optimierungsmöglichkeiten sind gegeben oder zu schaffen?

Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung besteht in dem empirischen Beleg, dass berufliche Ausbildung sich positiv auf die leistungssportliche Karriere auswirkt, und die Bewältigung der Doppelbelastung zur Persönlichkeitsbildung beiträgt. Die sportlich-berufliche Belastungskombination wird in der BGS-Sportschule offenbar so gestaltet, dass sich vorrangig kompensatorische und synergetische Effekte aus trainingswissenschaftlicher, lernpsychologischer, stresstheoretischer und motivationspsychologischer Perspektive sowohl für den sportlichen als auch den berufsbildenden Bereich ergeben. Die gezielte Zweifachbelastung anstelle einer Einfachbelastung erhöht die Leistung in beiden Feldern.

Diese Erkenntnisse weisen über die Organisation der BGS-Sportschule Bad Endorf mit ihren Besonderheiten hinaus – und insofern lässt sich hier zu Recht von einem Modell sprechen. Die Ergebnisse können als Bestätigung für die Bemühungen genommen werden, Spitzensportkarriere und berufliche Ausbildung und Berufstätigkeit eng zu verzahnen. Sie sind ermutigend für alle, die sich darum kümmern, Spitzensportlern auch eine Berufsausbildung und –ausübung zu ermöglichen.

Vor dem Hintergrund der Verschärfung des internationalen Wettbewerbs im Sport gewinnt das Problem der Doppelbelastung durch Spitzensport, Schule, Studium und Beruf in Zukunft noch mehr an Gewicht. Das BISp hat sich diesem Thema bereits frühzeitig und dann kontinuierlich in Forschungsprojekten und Veranstaltungen gewidmet. Dazu zählen etwa die 1985 veröffentlichte Untersuchung von Bette & Neidhardt über die Fördereinrichtungen im Hochleistungssport, die 1996 erschienene Studie von Richartz & Brettschneider zur Doppelbelastung von Schule und Leistungstraining, die Forschungen von Hackfort, Emrich & Papatthanassiou zu nachsportlichen Karriereverläufen, die 1997 publiziert wurden, sowie die beiden Symposien 1992 und 1998 in Magglingen zur Förderung von Spitzensportlern und zum Leben nach dem Spitzensport, die gemeinsam mit der seinerzeitigen Eidgenössischen Sportschule Magglingen und dem Institut National du Sport et de l'Education Physique (INSEP) Paris veranstaltet wurden.

Professor Beckmann (Universität Potsdam) verdeutlichte in einem Korreferat die wissenschaftliche und praktische Bedeutung der ermittelten Resultate zur BGS-Sportschule, indem er sie in einen größeren Zusammenhang der Spitzensportförderung einordnete. Er bestätigte zudem die Erkenntnisse durch eigene Befunde aus einem weiteren vom BISp

geförderten Forschungsprojekt. Mit der Analyse und Evaluierung dieses Modells und den dabei ermittelten Verbesserungs- und Optimierungsmöglichkeiten sollte ein weiterer Beitrag zur Sicherung der internationalen Konkurrenzfähigkeit deutscher Sportler geleistet werden.

Die Präsentation der Forschungsergebnisse war eingebettet in die Zeremonie der Aushändigung der Zeugnisse an die Absolventen des 71. Lehrgangs des mittleren Polizeivollzugsdienstes und die Ernennung der Beamten. Vor über 100 Gästen aus Politik, Verwaltung, Bundesgrenzschutz, Sportverbänden, Wissenschaft und Medien stellte der Abteilungsleiter BGS im BMI, Ministerialdirektor Dr. Kass, den Lehrgangsbesten David Möller, der in diesem Jahr Doppelweltmeister im Rennrodeln wurde, als lebendigen Beweis für die in der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse heraus.

Die Ergebnisse der Studie zum Bad Endorfer Modell sind in der Reihe „Wissenschaftliche Berichte und Materialien des BISp“ als Band 04/2004 (Dieter Hackfort, Hans-Albert Birkner: Förderung von Hochleistungssportlern und Berufsausbildung. Analysen bei der BGS-Sportschule ausgeschiedener Sportler) im Verlag Sport und Buch Strauß Köln publiziert.

### ***„Wissenstransfer im deutschen Spitzensport“***

(Symposium am 29. und 30. September 2004 in Augsburg)

Die regelmäßige Jahrestagung der Sektion Trainingswissenschaft in der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) fand auch dieses Jahr als Gemeinschaftsveranstaltung mit dem BISp statt und wurde vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg ausgerichtet.

Auf Einladung von Professor Martin Lames setzte sich ein Expertenkreis vornehmlich aus Wissenschaftlern, Fachverbandsvertretern und Mitarbeitern von Olympiastützpunkten mit den unterschiedlichen Erwartungen und der in Deutschland bestehenden Realität in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Trainingspraxis auseinander.

Der Tagungsort, das Bundesleistungszentrum Kanuslalom in Augsburg, mag dabei symbolisch für das Bemühen der Trainingswissenschaft gestanden haben, als angewandte Wissenschaft die Probleme der Trainingspraxis aufzugreifen.

In vielfältigen Referaten und in zwei Podiumsdiskussionen wurden die unterschiedlichen Interessen und wissenschaftlichen Ansätze der Trainingswissenschaft ebenso thematisiert wie die Bedürfnisse der Trainingspraxis. Dabei wurde deutlich, dass Erfolge im internationalen Spitzensport heute in den meisten Sportarten langfristige Zusammenarbeit mit der Wissenschaft voraussetzen.

Beispiele erfolgreicher wissenschaftsorientierter Betreuung wurden aus den Sportarten oder Sportdisziplinen Kanuslalom, Stabhochsprung, Biathlon und Rudern vorgestellt.

Es wurde aber auch klar, dass erfolgreiche wissenschaftliche Unterstützung des Spitzensports eine stetige Grundlagenforschung ebenso voraussetzt, wie anwendungsorientierte wissenschaftliche Experimente und prozessorientierte Trainings und Wettkampfforschung.

Aus der Sicht des BISp ist festzustellen, dass erfreulicherweise zahlreiche auf dem Symposium vorgetragene Ergebnisse aus vom BISp geförderten Projekten hervorgegangen sind.

Nur wenn Wissenschaft und Sportpraxis zukünftig noch näher aufeinander zugehen und kontinuierlich zusammenarbeiten, werden Erfolge des deutschen Spitzensports auch in Zukunft kein Einzelfall, sondern Ergebnis zielgerichteter Arbeit sein.

Um auf die Bedeutung der wissenschaftlichen Unterstützung für Erfolge im Spitzensport in einem größeren Adressatenkreis aus Wissenschaft, Sportpraxis, Sportverwaltung und Sportpolitik aufmerksam zu machen, wurden im Rahmen dieses Symposiums die folgenden Thesen verabschiedet.

***Augsburger Thesen zur wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports (dvs-Sektion Trainingswissenschaft, Redaktion Prof. Dr. Martin Lames, Augsburg)***

1. Der deutsche Spitzensport ist auf eine verstärkte wissenschaftliche Unterstützung angewiesen, um in Zukunft weiter international konkurrenzfähig zu bleiben.
2. Die wissenschaftliche Unterstützung des Spitzensports umfasst ein Spektrum an wissenschaftlichen Aktivitäten von der Grundlagenforschung bis zur wissenschaftlichen Betreuung, die nur aufeinander abgestimmt ihr volles Potenzial entfalten.
3. Die wissenschaftliche Unterstützung des Spitzensports wird in Deutschland von einer Reihe von universitären, außeruniversitären und weiteren betreuenden Institutionen getragen. Diese spielen jeweils eine spezifische, unersetzbare Rolle im Unterstützungssystem; ihre Aktivitäten müssen inhaltlich und zeitlich koordiniert werden.
4. Die Steuerung und Koordination der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports ist wegen der Komplexität des Unterstützungssystems und den vielfältigen Wechselwirkungen zwischen den beteiligten Institutionen eine anspruchsvolle Aufgabe, die nur von einer fachkompetenten und unabhängigen Institution in intensiver Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Sportverbänden zu lösen ist.
5. Das System der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports in Deutschland ist im Vergleich zu anderen führenden Sportnationen derzeit qualitativ und quantitativ zu verbessern. Wenn das von Politik und Sport propagierte Ziel einer internationalen Spitzenstellung erhalten bzw. wieder erreicht werden soll, sind aus der Sicht der dvs-Sektion Trainingswissenschaft vor allem drei Bedingungen zu erfüllen:



1. Die Sportförderpolitik muss eine angemessene Erhöhung der Mittelausstattung der Forschungsförderung im Spitzensport sichern.
2. Die wissenschaftliche Unterstützung des Spitzensports muss als auf höchstem Niveau integriertes System von Forschungsförderung, Koordination der wissenschaftlichen Aktivitäten und von Wissenstransfer realisiert werden.
3. Die Spitzenfachverbände müssen aktivere Rolle im System der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports einnehmen.

Die Sektion Trainingswissenschaft erklärt sich stellvertretend für die deutsche Sportwissenschaft bereit, ihre Rolle im System der Spitzensportförderung auszufüllen. Wenn die in den Thesen angesprochenen Voraussetzungen geschaffen werden, sieht der Sprecherrat gute Chancen, auch zukünftig mit dem deutschen Spitzensport eine international führende Position einzunehmen.

### ***„Krafttraining – Theorie trifft Praxis“***

(Symposium am 8. Oktober 2004 in Freiburg)

Unter dem Motto „Krafttraining – Theorie und Praxis“ veranstaltete das BISp gemeinsam mit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg dieses Symposium im Institut für Sport und Sportwissenschaft in Freiburg. Anlass dieser Veranstaltung war der 70. Geburtstag von Professor Martin Bührle am 19. Mai dieses Jahres, der fast 30 Jahre als Leiter des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Freiburg wichtige Impulse für die Erforschung der Anpassungsmechanismen an Krafttraining setzte. Unter ihm entwickelte sich auch die heute in Lehrbüchern fest verankerte „Freiburger Schule“.

In ihren Grußworten würdigten der Direktor des BISp, Dr. Martin-Peter Büch, und Professor Albert Gollhofer, Leiter des Arbeitsbereiches „Bewegungs- und Trainingswissenschaft“ in Freiburg und Schüler von Professor Bührle, die herausragenden Arbeiten für die Trainingswissenschaft, für die exzellente Spitzensportinfrastruktur in Freiburg und nicht zuletzt die eigenen sportlichen Spitzenleistungen im Diskuswurf des emeritierten Professors.

Rund 150 Wissenschaftler, Therapeuten und Trainer verfolgten die zum Teil auf wissenschaftlich sehr hohem Niveau präsentierten Referate innerhalb eines übersichtlich und logisch gegliederten Programms.

Die Professoren Schmidtbleicher (Frankfurt), Gollhofer (Freiburg) und Alt (Stuttgart) präsentierten umfassende und aktuelle Informationen in ihren Übersichtsbeiträgen zu den grundlegenden Aspekten des Krafttrainings. Dabei gelang es den Autoren, die äußerst komplexen Zusammenhänge muskelphysiologischer, trainingsmethodischer Grundlagen und funktioneller Anpassungsmechanismen des aktiven und passiven Bewegungsapparates anschaulich und verständlich darzustellen. Ebenso wurde aber auch die konkrete

trainingspraktische Relevanz neuer Erkenntnisse verdeutlicht. Hier sei als Beispiel die Notwendigkeit der Vermeidung von laktaziden Trainingsbeanspruchungen im Krafttraining für Ausdauersportler zu nennen, die eine laktatbedingte Schädigung der Mitochondrienmembran und damit Funktionseinbußen der aeroben Energiebereitstellungsmechanismen zur Folge haben können. Einen ebenfalls sehr differenzierten Beitrag brachte Dr. Maren Witt (IAT) zum Nutzen, zur Konzeption und zu Methoden des allgemeinen gegenüber dem sportartspezifischen Krafttraining. In ihrem Vortrag wie auch in der anschließenden Podiumsdiskussion zum gleichen Thema wurde die Relevanz der Maximalkraft als Basisfähigkeit zur Sicherung der Funktionssysteme und Verletzungs-/Sturzprophylaxe betont. Aber auch das Problem der Koppelung von Technik- und Krafttraining wurde thematisiert. Durch disziplinspezifisches Krafttraining, insbesondere bei Einsatz von speziellen Krafttrainingsgeräten könne es zu einem „Einschleifen“ oder zur Adaptation eines der Zielbewegung ähnlichen aber nicht identischen Koordinations- bzw. neuronalen Steuerungsmusters und damit zu unerwünschten Effekten kommen. Hier scheint derzeit noch erheblicher Forschungsbedarf vorzuliegen, wobei wahrscheinlich eine Variation der Kraftübungen in jedem Fall ratsam ist.

Mit einem sehr interessanten und nicht weniger ungewöhnlichen „Genussvortrag“ bereicherte Professor Kibele (Kassel) das Symposium. Der Sportwissenschaftler und Mathematiker zeigte anhand eindrucksvoller Beispiele, dass der goldene Schnitt, d. h., der auf definierten Proportionen zwischen verschiedenen Strecken (0,61803398...) beruhende Ausdruck idealer ästhetischer Verhältnisse, in der Geometrie aber auch in der Natur den Proportionen der menschlichen Gestalt und sogar in sportlichen Bewegungsabläufen immer wieder anzutreffen ist.

Im weiteren Programm folgten jeweils sechs freie Präsentationen zu Studien und Erfahrungsberichten in den Themenbereichen „Kraft und Anpassung“ sowie „Angewandte Kraftforschung“.

Den Abschluss machte Professor Hohmann mit seinem Resümee zur Standortbestimmung der Krafttrainingsforschung in der Sportwissenschaft. Er stellte fest, dass allgemeines Erklärungswissen der trainingswissenschaftlichen Grundlagen- und Anwendungsforschung im Labor weitgehend bekannt ist, wobei auch hier Fragen des allgemeinen vs. sportartspezifischen Krafttrainings noch unbeantwortet seien. In der sehr nah an der Spitzensportpraxis orientierten trainingswissenschaftlichen Evaluationsforschung im Feld stünden dagegen noch umfangreiche Untersuchungen aus. Schwerpunkte seien hier in Aspekten zu spezifischen Krafttrainingsgeräten und -methoden und in der Entwicklung und wissenschaftlichen Absicherung von Trainingsstrategien zur Einbettung des Krafttrainings in den komplexen Trainingsprozess zu sehen.

### **„Herausforderungen in der Dopinganalytik“**

(Dopingkleinkonferenz am 22. Oktober 2004 in Kreischa)

Die Dopingkleinkonferenz des BISp wurde in Kreischa durchgeführt, um den Teilnehmern einen Besuch des dortigen Instituts für Dopinganalytik und Sportbiochemie (IDAS) zu ermöglichen. Gastgeber der Veranstaltung war die Klinik Bavaria, auf deren Gelände das Labor liegt.

Der Titel der Kleinkonferenz „Herausforderungen in der Dopinganalytik“ war im Wesentlichen darin begründet, dass trotz der mittlerweile weltweiten Koordinierung der Dopingbekämpfung durch die Welt Anti-Doping Agentur (WADA) und nationalen Koordinierung in Deutschland durch die Nationale Anti-Doping Agentur (NADA) immer wieder neue Problemfelder entstehen.

Einleitend legte der Geschäftsführer der NADA, Dr. Roland Augustin, den derzeitigen Stand der nationalen und internationalen Koordinierung in der Dopingbekämpfung dar. Der Laborleiter des IDAS, Joachim Große, berichtete über seine Erfahrungen bei der Dopinganalytik während der Olympischen Spiele in Athen.

Anschließend referierten der Vorsitzende der Fachgruppe Dopinganalytik und spezielle Biochemie im BISp, Professor Heinrich H. D. Meyer, und seine Mitarbeiterin Anita Hartel über möglichen Missbrauch von Substanzen der Tierhaltung zu Dopingzwecken und darüber, wie durch Screening-Verfahren anabole Wirkungen festgestellt werden könnten. Damit sollten genaue Untersuchungen ermöglicht werden, um den bis dahin möglicherweise nicht bekannten Wirkstoff zu identifizieren.

Professor Walter Schmidt (Universität Bayreuth), Mitglied der Fachgruppe Dopinganalytik im BISp, erläuterte die Bedeutung der absoluten Hämoglobinmenge hinsichtlich einer erlaubten oder unerlaubten Manipulation bei Ausdauersportlern und ihre Messung.

Weiterhin wurde der Nachweis von Peptidhormonen bzw. ihr Wirkungsspektrum im Organismus thematisiert. Hierzu trug Dr. Klaus Wagner von der Medizinischen Universität Lübeck neueste Ergebnisse zu den Wirkungen des Erythropoietins vor.

Die Analysemethoden in den Labors werden immer empfindlicher und genauer. Sie erfassen mittlerweile auch Proteine und Peptide. Hierzu zeigte Dr. Mario Thevis (Deutsche Sporthochschule Köln) den Einsatz der Massenspektrometrie für Peptide, wie Insulin, oder Wachstumshormone und Proteine, wie Albumine.

Professor Müller, auch Mitglied der Arbeitsgruppe „Verbotsliste“ der WADA, erläuterte die Grundprinzipien der Grenzwerte und die daraus abgeleitete Veröffentlichung in ver-

schiedenen Standards. Nicht alle Grenzwerte sind deshalb in die Verbotsliste der WADA aufgenommen.

Das schwierige und zeitraubende Problem der therapeutischen Ausnahmen beim Einsatz von sonst verbotenen Arzneimitteln im Sport wurde unter der Moderation von Professor Clasing, dem stellvertretenden Vorsitzenden der NADA, diskutiert.

Dr. Kai Richter (Krankenhaus Großhansdorf) referierte über die Möglichkeiten der Feststellung von anstrengungsbedingtem Asthma, das im Spitzensport überdurchschnittlich häufig auftritt. Es besteht für diesen Bereich erheblicher Beratungs- und Handlungsbedarf insbesondere auch für die WADA.

Gleiches gilt für die Glukokortikosteroide, deren überwiegende Anwendung lokal erlaubt, oral aber beispielsweise nicht erlaubt ist. Dr. Thomas Rau (Klinikum Eppendorf in Hamburg) machte deutlich, dass auch in diesem Bereich innerhalb der WADA ein wesentlicher Beratungsbedarf besteht. Die therapeutischen Ausnahmen bereiten Ärzten, Organisatoren und Sportlern erhebliche Schwierigkeiten und ziehen einen hohen Verwaltungsaufwand nach sich.

Den Abschnitt zur Prävention in der Dopingbekämpfung moderierte die Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und Vorsitzende der Arbeitsgruppe Prävention der NADA, Dr. Elisabeth Pott. Nach ihrer kurzen Einführung berichtete Professor Horst Michna (TU München) über die Ergebnisse und Schlussfolgerungen einer Umfrage zum Aufklärungsstand verschiedener Zielgruppen der Dopingprävention.

Dr. Bettina Bräutigam (Universität Bielefeld) stellte die Möglichkeiten der Analyse-methode „Rapid Assessment and Response (RAR)“ zur Bestimmung des Dopings im Freizeit- und Breitensport und daraus ableitbare Interventionsstrategien vor.

Die Professoren Müller und Meyer fassten die Ergebnisse zusammen. Es wurde herausgestellt, dass die Dopingbekämpfung in Deutschland auf hohem Niveau geführt wird und weiterer Forschungsbedarf besteht. Dazu muss insbesondere zu verschiedenen Fragen der Verbotsliste das Gespräch mit der WADA gesucht werden.

### ***„Fußball WM 2006 – Sportwissenschaftliche Projekte“***

(Symposium am 17. November 2004 in Leipzig)

Einen praxisorientierten Einblick in sportwissenschaftliche Arbeiten rund um den Fußball und die WM 2006 gab es bei diesem Symposium in Leipzig, das vom Bundesministerium des Innern (BMI) in Zusammenarbeit mit dem BISp in der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig veranstaltet wurde.

Rund 100 Wissenschaftler, Trainer, Betreuer, Verbandsvertreter des deutschen Sports und Studierende waren der Einladung des Bundesinnenministeriums und des BISp gefolgt.

„Die Bundesregierung ist bei der Vorbereitung der WM 2006 in den unterschiedlichsten Bereichen aktiv“, so Staatssekretär Dr. Wewer zum Auftakt des Symposiums. „Selbstverständlich liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit darin, die Regierungsgarantien, die Deutschland bei der Bewerbung um das Turnier abgegeben hat, einwandfrei zu erfüllen. Doch unser Anspruch ist es, neben dem ‚Pflichtprogramm‘ auch ein attraktives ‚Kürprogramm‘ auf die Beine zu stellen. Aushängeschild für Deutschland ist schon weit im Vorfeld der WM das Kunst- und Kulturprogramm mit seinem unverwechselbaren Erkennungszeichen, dem FUSSBALL GLOBUS FIFA WM 2006. Auch die Vereins- und Schulkampagnen des Organisationskomitees werden aktiv von uns unterstützt. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Förderung sportwissenschaftlicher Projekte rund um den Fußball und die WM.

Dabei hat das BMI mit seinem Bundesinstitut für Sportwissenschaft bewusst einen interdisziplinären Ansatz gewählt. Der Fußball wird von allen Arbeiten – ob von der verbesserten Nachwuchsförderung über die Verletzungsreduktion beim Fußball bis zur Präventionsarbeit gegen Gewalt im Sport – langfristig profitieren. Durch die enge Partnerschaft mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) haben alle Studien und Projekte einen engen Praxisbezug.“

Neben Staatssekretär Dr. Wewer begrüßten DFB-Präsident Dr. Zwanziger, Leipzigs Bürgermeister Tschense und der Dekan der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig, Professor Krug, die Gäste. BISp-Direktor Dr. Büch führte in die Präsentation der anschließenden Projekte ein, deren Moderation die zuständigen BISp-Mitarbeiter (Dr. h.c. Anders, PD Dr. Neumann, Dr. Stehle) übernahmen.

Vorge stellt wurden ausgesuchte laufende Forschungsarbeiten des BISp zu den Themen, „Verletzungsreduktion im Fußball“<sup>1</sup>, „Nachwuchsförderung im Fußball“<sup>2</sup>, „Sport und Gewalt“<sup>3</sup> sowie Ausführungen zu der ersten Bibliografie zum Thema „Fußball als Kulturgut“<sup>4</sup> (siehe unten).

### **Fußball WM 2006 – Sportwissenschaftliche Projekte**

<sup>1</sup> „Fußball interdisziplinär: Präventionsprojekt zur Verletzungsreduktion im Fußball“ – ein Gemeinschaftsprojekt mit dem DFB

Prof. Dr. Wilfried Alt (Universität Stuttgart), Prof. Dr. Albert Gollhofer (Universität Freiburg), Prof. Dr. Ulrich Hartmann/Dr. Peter Spitzenpfeil (TU München), Dr. Thomas Henke (Universität Bochum), Prof. Dr. Jens Kleinert (Universität Würzburg), Prof. Dr.

Dietmar Schmidtbleicher (Universität Frankfurt/M.), Prof. Dr. Veit Senner (TU München); Projektdauer: 2004-2006.

Neueste epidemiologische Untersuchungen zeigen auf, dass im Fußball die Anzahl von Verletzungen und dabei insbesondere die Häufigkeit und Schwere von Knie- und Sprunggelenkverletzungen erheblich zugenommen hat. Das BISp fördert daher – in enger Zusammenarbeit mit dem DFB (Erich Rutemöller, Michael Skibbe, Tina Theune-Meyer, der sportmedizinischen Kommission des DFB, Vorsitz: Prof. Dr. Hermann Hess) – ein mehrjähriges interdisziplinäres Projekt zur Optimierung der Prävention, Rehabilitation und Wiederverletzungsprophylaxe von Knie- und Sprunggelenkverletzungen im Fußball und zur Erarbeitung von ganzheitlichen Lösungsansätzen. An dem Projekt sind Trainingswissenschaft, Sportmedizin, Sportpsychologie/Sportpädagogik, Biomechanik beteiligt.

<sup>2</sup> „Optionen einer Nachwuchsförderung zur Sicherung eines hinreichenden Reservoirs von Aspiranten für Nationalmannschaften – Juristische und ökonomische Überlegungen“

Prof. Dr. Horst M. Schellhaaß/Prof. Dr. Peter J. Tettinger (Universität Köln); Projektdauer: 2004-2005.

Die Studie befasst sich mit den Folgen des durch das Bosman-Urteil bewirkten Verbots von Transferentschädigungen. Es geht dabei um die juristischen und ökonomischen Probleme der derzeit für Mannschaftssportarten diskutierten Optionen für die Nachwuchsförderung. Es sollen Lösungen, die in innovativer Weise die juristischen und ökonomischen Aspekte aufeinander abstimmen, zur Förderung des deutschen Nachwuchses für die Nationalmannschaften entwickelt werden.

<sup>3</sup> „Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball – Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktionen“

Prof. Dr. Gunter A. Pilz (Universität Hannover), Bernd Manthey (Leiter „Stab Sicherheit WM 2006“ im Bundesinnenministerium); Projektdauer: 2004-2005.

Das Projekt steht im Zusammenhang der Arbeiten des Bund-Länder-Ausschusses Nationales Sicherheitskonzept Fußball WM 2006 und damit der Vorbereitung und Durchführung der WM 2006. Es setzt sich aus den drei Teilen „Ultraszene in Deutschland“, „Soziale Arbeit und Polizei“ und „Rassismus und Rechtsextremismus“ zusammen. Auf der Basis der Bestandsaufnahmen, Analysen und Evaluierungen werden Präventions- und Interventionsmaßnahmen erarbeitet, die zur Bewältigung von zuschauerbezogenen Sicherheitsproblemen ebenso beitragen sollen wie zur positiven Darstellung Deutschlands als attraktives Gastgeberland für ausländische Besucher.

<sup>4</sup> Bibliografie „Fußball als Kulturgut“ (Vgl. 06)

Dr. Jürgen Schiffer (DSHS Köln); Projektdauer: 2002-2005.

Die in der Veröffentlichungsreihe des BISp erscheinende Literaturzusammenstellung ist die erste Bibliografie zum Thema „Fußball als Kulturgut“. Die Auffassung, dass Fußball auch ein Stück Kultur sei, ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Fußball hat sich aber nicht nur zu einem Wirtschaftsfaktor, sondern auch zu einem das Leben prägenden gesamtulturellen Phänomen entwickelt. Fußball bereichert die verschiedensten Kultur- und Kunstsektoren und weist entsprechende Rückkoppelungseffekte auf. Die Vermittlung eines Überblicks über die historische, soziologische, ökonomische, rechtliche, politische, journalistische, philosophische und theologische Auseinandersetzung mit Fußball ist das wesentliche Ziel der rund 1.000 Seiten starken kommentierten Bibliografie. Die Zahl der Publikationen zu den genannten Aspekten hat in den letzten Jahren ständig zugenommen und wird sich im Vorfeld der WM 2006 noch verstärken.

Mit der Überreichung des ersten offiziellen Buchexemplars der Bibliografie an Staatssekretär Dr. Wewer endete diese informationsgeladene Veranstaltung. Der Staatssekretär und sein WM-Stab 2006 möchten in naher Zukunft weitere gemeinsame Veranstaltungen mit dem BISp ausrichten, in denen der Öffentlichkeit und der Sportpraxis weitere Facetten der vielfältigen Aufgabengebiete und Angebote des BISp vorgeführt werden sollen.

***„Sportpsychologische Betreuung des deutschen Olympiateams in Athen – Erfolgsbilanz und Ansatzpunkte zur Optimierung der Zusammenarbeit mit der Sportpraxis“***

(Workshop am 25. November 2004 in Bonn)

Veranstalter dieses Workshops waren das BISp und der Deutsche Sportbund/Bereich Leistungssport (DSB/BL). Beide Institutionen haben in den letzten zwei Jahren zahlreiche sportpsychologische Betreuungsprojekte in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele bewilligt. Im Hinblick auf die zukünftige Einbeziehung und Förderung sportpsychologischer Maßnahmen im Spitzensport war eine aussagekräftige Analyse der vom Bund geförderten sportpsychologischen Betreuungsmaßnahmen für die Teilnehmer der Olympischen Sommerspiele in Athen unabdingbar.

40 Sportpsychologen, Olympiastützpunkttrainer, Vertreter aus der Sportwissenschaft und dem Bundesministerium des Innern (BMI) nahmen an der Veranstaltung teil.

Im ersten Veranstaltungsblock wurde von Dr. Jan Mayer (Mitarbeiter in dem DSB-Betreuungsprojekt „Koordinierung der Olympiasonderförderung Sportpsychologie“, Leitung: Professor Hans Eberspächer, Universität Heidelberg) eine vorsichtige positive Er-

folgsbilanz hinsichtlich der in 25 Sportverbänden durchgeführten ein- bis zweijährigen sportpsychologischen Betreuungsmaßnahmen gezogen. Die Verbände, die eine derartige Betreuung in Anspruch genommen hatten, waren erfolgreicher als vor vier Jahren in Sydney. Weitere Analysen hinsichtlich der Inhalte und Qualität der sportpsychologischen Betreuung zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele (OS) müssen natürlich für eine fundierte Evaluation noch stattfinden und sollen in den nächsten Monaten erfolgen.

Wie vielfältig und unterschiedlich die sportpsychologische Arbeit mit den Topathleten angesetzt und durchgeführt wurde, wurde anschließend in elf Einzelbeiträgen von den betreuenden Sportpsychologen für die Sportarten Leichtathletik, Hockey, Sportschießen, Rudern, Bahnrad und Fechten beschrieben. Dabei wurden zunächst BISp-Projekte unter der Moderation von PD Dr. Gabriele Neumann vorgestellt (vgl. Beitrag S. 99ff i.d.B.)

Professor Eberspächer führte anschließend durch das Programm, in dem exemplarisch über einige über Olympiasondermittel geförderte DSB-Projekte berichtet wurde. Dr. Dr. Hannes Kratzer (Bad Liebenstein) und Diplom-Psychologe Roland Kant (Frankfurt/Oder) referierten über ihre Arbeit im Sportschießen und der Disziplin „Laufende Scheibe“.

Diplom-Psychologe Lothar Linz ging näher auf die Besonderheiten von Olympischen Spielen und die Konsequenzen für die psychologischen Trainingsmaßnahmen zur Vorbereitung auf dieses sportliche Großereignis bei der Hockey-Nationalmannschaft der Männer ein. Aufgrund seiner – im letzten Moment bewilligten (Tages)Akkreditierung – war es ihm als einem von ganz wenigen in Athen anwesenden deutschen Sportpsychologen möglich, vor Ort zwischen den Spielen wichtige sportpsychologische Betreuungsarbeit zu leisten

Dr. Ulrich Kuhl (Essen) nahm Stellung zu der Beratung und Betreuung der Schwimm-Nationalmannschaft bei der WM 2003 in Barcelona sowie im Hinblick auf die OS 2004.

PD Dr. Michael Kellmann (Ruhr-Universität Bochum) berichtete von der psychologischen Wettkampfvorbereitung des Ruder-Achters auf die im Vorfeld der Olympischen Spiele bekannt gewordenen besonderen Randbedingungen und kurzfristig möglichen Änderungen des Reglements vor Ort (z. B. drohende Verkürzung der Fahrstrecke je nach Windverhältnissen von 2000 m auf 1000 m, hoher Wellengang, wechselnde Winde etc.).

In drei Kurzvorträgen wurden weitere Einblicke in die sportpsychologische Arbeit für Athen gegeben: Diplom-Psychologe Klaus Egert (Köln, DSB-Projekt) berichtete über seine erfolgreichen Beratungs- und Betreuungstätigkeiten im Bahnradfahren; Dr. Heike Kugler (Niederndodeleben, OSP) gab Auskunft über die langjährige, seit 1998 (!) bestehende, sportpsychologische Betreuung der Silbermedaillengewinnerin von Athen im Kugelstoßen, Nadine Kleinert; PD Dr. Inge Sonnenschein (OSP Köln) zeigte für den



Bereich Degenfechten der Damen ihre Tätigkeiten zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele auf.

Professor Jürgen Beckmann (Universität Potsdam) moderierte den abschließenden Veranstaltungsteil, in dem PD Dr. Michael Kellmann (Ruhr-Universität Bochum) einen Überblick über die Berichterstattung bzgl. der Sportpsychologie bei den Olympischen Spielen gab. Hier bleibt festzuhalten, dass die Berichterstattung sowohl quantitativ als auch qualitativ positiv bewertet werden kann. Die Medien haben überaus seriöse und fundierte Berichte zur Thematik in einem Umfang geliefert. Für die Zukunft gilt es, diese zunehmende Akzeptanz sportpsychologischer Betreuung und Beratung im Leistungssport weiter auszubauen und noch fester in den Medien als notwendige und selbstverständliche Trainingsmaßnahme im Verhältnis zum Koordinations-, Konditions- oder Technik- bzw. Taktiktraining zu verankern.

Zur Qualitätssicherung der sportpsychologischen Arbeit im Spitzensport wurde in den letzten Jahren vom BISp in Abstimmung mit dem DSB/BL und der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) eine Expertendatenbank mit in der Praxis des Leistungssport tätigen Sportpsychologen aufgebaut ([www.bisp-sportpsychologie.de](http://www.bisp-sportpsychologie.de)). Die hier ansässigen Sportpsychologen müssen sowohl wissenschaftliche Fachkompetenz als auch den Nachweis einer mehrjährigen sportpsychologischen Beratung/Betreuung mit Spitzenverbänden nachweisen.

Mit diesem Vorgehen soll auch zukünftig gewährleistet werden, dass selbsternannte Mental- oder Motivationstrainer kein Betätigungsfeld im Spitzensport erhalten. Dabei wurde in der abschließenden Diskussion von den Teilnehmern deutlich darauf hingewiesen, dass gerade die Beibehaltung der Berufsbezeichnung „Sportpsychologe“ in Abgrenzung zum Mentaltrainer zur qualitativen Abgrenzung als notwendig erachtet wird.

Eine Publikation der Beiträge zur sportpsychologischen Beratung und Betreuung für Athen, aber auch mit weiteren Erfahrungsberichten über die sportpsychologische Arbeit im Hinblick auf die Olympischen Sommerspiele ist in der BISp-Schriftenreihe „Wissenschaftliche Berichte und Materialien“ vorgesehen.

### **„Behindertensport – Theorie trifft Praxis“**

(Workshop am 11. Dezember 2004 in Bonn)

Bereits zum sechsten Mal richteten das BISp und der Deutsche Behindertensportverband (DBS) den Workshop zum Thema „Behindertensport“ aus, wobei erstmalig auch die allgemeine Trainingswissenschaft thematisiert wurde. Die direkt an die Trainervollversammlung des DBS angekoppelte Veranstaltung war mit knapp 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Trainerstab des DBS aber auch von Wissenschaftlern und weiteren Interessierten erfreulich gut besucht.

Wie in den vorangegangenen Veranstaltungen ordnete sich der Workshop mit dem Anspruch, neue Erkenntnisse aus BISp-Forschungsprojekten zum Behindertensport mit hoher Anschaulichkeit und Praxisorientiertheit an die Sportpraxis weiterzugeben, in die BISp-Transferreihe „Begegnung zwischen Theorie und Praxis“ ein.

Zu sechs abgeschlossenen oder noch laufenden Projekten wurden neue Forschungs- und Betreuungsergebnisse sowie praktische Erfahrungen und Überlegungen zur Ergebnisumsetzung vorgestellt und zum Teil sehr angeregt diskutiert. Das weite Themenspektrum reichte von neuen Anregungen zur Trainingssteuerung aus der Medizin und Bewegungslehre über sozialpsychologische Studienergebnisse zum Problem Nachwuchsförderung sowie Befunden zur leistungsphysiologischen Beanspruchung im Schwimmen und Handbiken. Neue Themen, wie die Erstellung einer online-fähigen Datenbank-Anwendung für Athletendaten und die Darstellung von Problemen und Lösungsansätzen zum Sehen im Sport und zur Klassifizierung von Sehbehinderten wurden behandelt.

Im ersten Teil des Workshops wurde unter der Überschrift „Krafttraining im Behindertenleistungssport“ erstmalig ein Schwerpunktthema aus der allgemeinen Trainingswissenschaft bearbeitet und diskutiert. Da unabhängig von der ausgeübten Sportdisziplin oder der Art der jeweiligen Behinderung die Kraftfähigkeit als motorische Basisfähigkeit eine leistungsbestimmende Rolle im Sport spielt, war das Thema für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen von potenziellem Interesse. Kerngedanke dieses Veranstaltungsteils war, Referate über gesicherte theoretische Erkenntnisse zum Krafttraining den Erfahrungsberichten aus der sportpraktischen Realität des Behindertensports gegenüber zu stellen. Gemeinsamkeiten, aber vor allem auch Besonderheiten für das Krafttraining mit behinderten gegenüber nichtbehinderten Athleten sollten herausgearbeitet und vorhandene Wissenslücken als Basis für zukünftige Forschungsfragen aufgedeckt werden.

In drei fundierten und zum Teil sehr anspruchsvollen Referaten von Professor Sven Bruhn (Rostock), Andreas Greiwing (Wuppertal) und Dr. Maren Witt (IAT) wurde der aktuelle

Kenntnisstand der allgemeinen Trainingswissenschaft zum Thema vorgestellt. Dabei führte Professor Bruhn aus: „Krafttraining macht nicht langsam!“ (entgegen der oft verbreiteten Meinung), solange es mit ausreichend hohen Intensitäten ausgeführt wird. Im Gegenteil, regelmäßige Krafttrainingseinheiten mit hoher Beanspruchung der Maximalkraft seien sogar erforderlich, um die Explosivkraftfähigkeit der Muskulatur aufrecht zu erhalten. Er betonte, dass im Sinne hoher Verkürzungsgeschwindigkeiten der neuromuskulären Aktivierung besondere Bedeutung zukommt. Andreas Greiwing führte den aktuellen Kenntnisstand über Methoden und Trainingsprinzipien zur Steigerung der Maximalkraft aus. Es wurde deutlich, dass eine Vielzahl von zum Teil sehr unterschiedlichen Ansätzen in der Literatur über die Gestaltung von Belastungsintensität und -umfang, Pausenlänge, Kontraktionsgeschwindigkeit und Trainingsprinzipien zu verzeichnen ist. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist jedoch die generelle Überlegenheit einer einzelnen Methode nicht zu konstatieren, vielmehr müsse eine Auswahl entsprechend des sportartspezifischen Anforderungsprofils erfolgen. Eine Möglichkeit zur Differenzierung von allgemeinem vs. Sportartspezifischem Krafttraining auf der Basis der eingesetzten Energieanteile stellte Dr. Maren Witt vor. Kennzeichen von spezifischen und semispezifischen Trainingsinterventionen ist ein Übergewicht von kinetischem gegenüber potentielltem Energieaufwand. Demnach kommen im allgemeinen Krafttraining hohe Zusatzlasten und im Training der Wettkampfübung nur geringe Zusatzlasten zur Anwendung. Dr. Witt stellte semispezifische und spezifische Trainingsübungen zu verschiedenen Sportdisziplinen vor, deren Ziel eine Verbesserung der Antriebserzeugung ist. Dabei wird die jeweils sportartspezifische Widerstandscharakteristik mit Hilfe spezieller Geräte durch Widerstände, die auf Teilsysteme oder das Gesamtsystem des Bewegungsvollzugs einwirken, simuliert.

Den wissenschaftlichen Darstellungen folgten drei sehr anschauliche Berichte zur Bedeutung und zur Anwendung von Krafttrainingsmethoden aus der Trainingspraxis, wobei die Einschätzungen sehr unterschiedlich ausfielen. Es referierten die DBS-Cheftrainer Dr. Johannes Bruhns (Schwimmen) und Thomas Mersdorf (Gewichtheben) sowie der Blocktrainer Bernd Mädler (Leichtathletik, Wurf/Stoß). Für den Bereich Schwimmen im Behindertenleistungssport ist nach Ansicht von Dr. Bruhns (Trocken-)Krafttraining von eher untergeordneter Relevanz, da die Kraftfähigkeit (noch) kein ausschließlich leistungsbestimmender Faktor im Leistungsschwimmen der Behinderten sei. Er verdeutlichte, dass es sogar Behinderungsformen gäbe, bei denen zusätzliches Krafttraining zu einer Verschlechterung des Wassergefühls führen könne und es in diesen individuellen Fällen gänzlich abzulehnen sei. Zudem wies er auf das Problem der Klassifizierung hin, bei der der Kraftstatus eines Athleten in die Wertung einging und eine trainingsbedingte Veränderung/Verbesserung dieses Status bei untergeordnet an der Schwimmleistung beteiligten Muskelgruppen daher eher unerwünscht sei. Im Training der leichtathletischen Wurf- und

Stoßdisziplinen der Rollstuhlathleten hingegen ist die Wertigkeit des Krafttrainings nach Meinung von Bernd Mädler von vergleichbarer Relevanz wie im Nichtbehindertenbereich. Er wies darauf hin, dass beim Krafttraining die in Abhängigkeit von der Läsionshöhe individuellen Besonderheiten der Athleten und Athletinnen bei der Gestaltung von Übungsauswahl, Belastungsumfang und -intensität und dem Einsatz von Hilfsmitteln und Klein geräten zu berücksichtigen seien und konkretisierte dies anhand von Beispielen. Weiterhin sei die kognitive Schulung, d. h., die Vermittlung von Sinn und Zweck eines methodischen Krafttrainings, eine wesentliche Aufgabe des Trainers. In seiner Schlussfolgerung erläuterte er, dass eine Erschließung weiterer Leistungsreserven für die querschnittsgelähmten Athleten und Athletinnen vor allem detaillierte Analysemöglichkeiten der individuellen Leistungsstrukturen erforderlich seien. Zudem mangle es an Kenntnissen, wie die allgemeine und spezielle Belastungsverträglichkeit von Querschnittathleten im Leistungssportbereich zu steigern ist, um eine ausreichende Entwicklung zur Weltspitze zu gewährleisten. Diese Fragen seien ohne wissenschaftliche Hilfe nicht zu lösen. Für das Gewichtheben liegt die Bedeutung des Krafttrainings aufgrund des Anforderungsprofils dieser Sportart auf der Hand. Im Kontext des Krafttrainings führte Thomas Mersdorf exemplarisch die medizinischen behinderungsbedingten Probleme sowie Probleme aufgrund der hohen trainingsbedingten chronischen Beanspruchungen anhand einer Fallstudie eines Athleten über einen Zeitraum von zehn Jahren aus. Er erläuterte die sportartspezifisch und behinderungsbedingt vernachlässigten gegenüber den sportartspezifisch beanspruchten Muskelgruppen und betonte insbesondere das Problem der Hyperlordosierung während der Wettkampfbelastung. Neben der Kräftigung der Wettkampfmuskulatur behalte ein sportartspezifisches Krafttraining im Gewichtheben der Behinderten daher schwerpunktmäßig auch Stabilisierungsmaßnahmen für die Rumpf-, Nacken- und gesamte obere Extremitätenmuskulatur. Er verwies darauf, dass dieses Training neben klassischen Krafttrainingsmethoden neuerdings auch unter Einbeziehung von sensomotorischen Trainingsmitteln erfolge, hier jedoch konkrete Angaben zu den Belastungsnormativen für den Behindertenleistungssport fehlten.

In der nachfolgenden Podiumsdiskussion nahmen die sechs vorgenannten Referenten zum Krafttraining sowie die DBS-Verbandsärzte PD Dr. med. Andreas Schmid als Internist und der Orthopäde Dr. Markus Zimmer teil. Unter der Moderation von Fachgruppensprecher Professor Innenmoser wurde herausgestellt, dass sich die grundlegenden Kenntnisse der allgemeinen Trainingswissenschaft über muskelphysiologische Zusammenhänge und neuromuskuläre Adaptationsmechanismen zweifelsohne auf die Belange des Behindertensports übertragen lassen. Wirkungen verschiedener Trainingsmethoden und -prinzipien auf die sportartspezifische Leistungsfähigkeit behinderter Athleten und Athletinnen, insbesondere bei Behinderungsbildern wie Cerebralparese, Querschnittverletzungen oder

weiterer Funktionseinschränkungen von Muskelgewebe oder Innervation, seien jedoch gänzlich unerforscht. Hier bestünde allerdings auch im Bereich der allgemeinen Trainingswissenschaft zum Teil noch erheblicher Forschungsbedarf. Daher mangle es für die Behindertensportpraxis zumindest an sportart- und behinderungsspezifischen Analyseverfahren, wobei biomechanische und trainingswissenschaftliche Grundprinzipien ebenso Berücksichtigung finden müssten, wie medizinische Diagnosekonzepte. Leider konnten andere, nicht unmittelbar unter der Leistungsmaxime zu subsumierende Aspekte des Krafttrainings, wie z.B. „Krafttraining als Basistraining zur Sicherung leistungssportspezifischer Belastbarkeit“ oder „mögliche Verletzungs- und Schädigungsrisiken von Krafttraining“ aus Zeitmangel nicht mehr thematisiert werden. Dies sollte Aufgabe einer folgenden Veranstaltung sein.

Insgesamt zeigte sich auch im 6. Workshop „Behindertensport“ des BISp und des DBS, dass auf der einen Seite in den letzten zwei Jahren wieder zahlreiche interessante und innovative Forschungsprojekte mit zum Teil konkretem Informationsgewinn für die Sportpraxis bearbeitet wurden oder aktuell noch bearbeitet werden. Auf der anderen Seite wurde jedoch auch der dringende Bedarf an wissenschaftlich abgesicherten Erkenntnissen und daraus abzuleitenden konkreten Handlungsanweisungen für die Sportpraxis deutlich.

## II Seminare

### *„Bad Blankenburger Sportstättentagung“*

(Seminar vom 21.-23. März 2004 in Bad Blankenburg)

Diese gemeinsam mit dem Deutschen Sportbund (DSB) durchgeführte Veranstaltung war jeweils in zwei Seminare aufgeteilt, bezogen auf die Themen „Sporthallen“ und „Sportplätze“. In Weiterentwicklung der Seminare der Vorjahre wurde in diesem Jahr ein gemeinsamer Titel gefunden und die Veranstaltung zusätzlich um zwei Referate zum Themenbereich „Sportstättenentwicklungsplanung“ erweitert. Angeboten wurde die Tagung in folgenden drei Kategorien:

1. für Teilnehmer, die sowohl am Themenblock „Sporthallen“ als auch am Themenblock „Sportplätze“ und
2. für Teilnehmer, die entweder am Themenblock „Sporthallen“ oder am Themenblock „Sportplätze“ interessiert waren.

Der rege Zuspruch an allen Tagen unterstreicht die Notwendigkeit und Bedeutung dieser Seminare. Es nahmen sowohl Mitarbeiter von Sport- und Bauämtern der Kommunen, Ländervertreter, Architekten und Ingenieure als auch Vertreter von Sportfachverbänden teil.

Eröffnet wurde die Tagung vom Hausherrn, vertreten durch Peter Gösel, Präsident des Landessportbundes Thüringen. Er äußerte seine Freude darüber, dass das BISp und der DSB für diese Tagung die Landessportschule in Bad Blankenburg ausgewählt haben, und sprach den Wunsch aus, dass diese Tagung in Zukunft jährlich in Bad Blankenburg abgehalten werde.

In Vertretung des Direktors des BISp begrüßte Günter Schlesiger die Teilnehmer, wobei er zum Ausdruck brachte, dass das BISp durch viele Forschungsaufträge es möglich gemacht hat, dass konkrete Anforderungen sowohl bei Normen als auch bei anderen Planungsgrundlagen deutlich und nachvollziehbar gemacht werden konnten. Für den DSB begrüßte Dr. Jägemann als Mitveranstalter die Seminarteilnehmer.

Mit der Durchführung dieses Seminars in Bad Blankenburg wollten die Veranstalter die Absicht unterstreichen, besonders die in den neuen Bundesländern für den Aufbau und die Erhaltung der Sportinfrastruktur verantwortlichen Personen in ihrem Bemühen, Sport- und Freizeitstätten zu schaffen, zu unterstützen. Die Notwendigkeit, diesbezüglich zu wirken, ergibt sich aus statistischen Daten, die besagen, dass 40 % der Sportanlagen in Deutschland sanierungsbedürftig sind. In den neuen Bundesländern soll der Wert sogar 70 % betragen, so die bundesweite Sportstättenstatistik (veröffentlicht im März 2003). Dies ist der Grund, warum das BISp und der DSB diese Tagung im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit und ihres Engagements für den Bau und Erhalt kommunaler Sportstätten durchführten.

In den beiden Schwerpunkt-Themenblöcken „Sporthallen“ und „Sportplätze“ wurden neben den Grundlagen der Planung von Neubauten auch Fragen zu Sanierungs- oder Modernisierungsmöglichkeiten behandelt. Dabei wurde betont, dass es in manch einem Fall nicht nur darum gehen kann, den Erhalt einer Anlage zu sichern, sondern auch darum, sich einem gewandelten Nachfrageverhalten anzupassen, soweit dies am jeweiligen Standort sinnvoll erscheint oder technisch und wirtschaftlich möglich ist. Es gibt viele Beispiele, wie das erfolgen kann, wie die Umwandlung von Tennishallen und Badminton- oder Beach-Sporthallen auch für eine freizeitorientierte Nutzung durch Hallenfußballspiele zeigt. Grundsätzlich müsse darauf geachtet werden, dass Sportstätten aus wirtschaftlichen Gründen möglichst vielseitig ausgelastet werden können. Versorgungsaufgaben müssten austauschbar sein.

Aus den Diskussionen mit den Teilnehmern war zu entnehmen, dass sowohl der Sporthallenbau als auch der Sportplatzbau, insbesondere der in den neuen Bundesländern, in den nächsten Jahren weiterhin von großer Bedeutung sein wird. Wichtig bleiben und sind daher Themen, die sich speziell mit Sanierungsfragen befassen.

Alle Teilnehmer erhielten einen Fragebogen, um ihre Meinung zur Thematik der Referate und allgemein zum Tagungsort zu äußern. Die Auswertung ergab, dass alle Teilnehmer die Themen in der Regel als sehr wichtig bis wichtig eingestuft haben.

**„Sportstättenentwicklungsplanung – Chancen und Grenzen des Sports in der Stadtplanung“**

(Seminar am 30. November 2004 in München)

Das vom BISp, dem Bayerischen Landessportverband (BLSV), dem Sportamt der Stadt München und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (ADS) veranstaltete Seminar im Haus des Sports des BLSV in München wurde von über 100 Teilnehmern besucht.

Zu den Referenten gehörten: Prof. Dr.-Ing. Werner Köhl, Ordinarius für Städtebau und Landesplanung der Universität Karlsruhe a.D. und freier Stadtplaner der Stadt Reutlingen, Hans-Peter Hörr, Leiter des Umweltamtes und Agenda-Beauftragter der Stadt Griesheim, Dr. Werner Pitsch, Institut für Sportwissenschaften der Universität Frankfurt am Main sowie Wolfgang Roggel, Stadtdirektor im Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München.

Veränderungen im Sportverhalten der Bevölkerung, Bedarfsdeckung bei Sportstätten in Teilbereichen der Sportnachfrage, knapper werdende öffentliche Mittel haben eine Abkehr von den nach dem „Goldenen Plan“ angewandten städtebaulichen Orientierungswerten erfordert.

Das BISp hat – gestützt auf Erkenntnisse aus Forschungsvorhaben – eine Methode entwickelt, die sich am Sportverhalten der Bevölkerung orientiert und diese in seiner Schriftenreihe (Band 103) mit dem Titel „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ publiziert.

Das Seminar diente dazu, den sportpolitischen Entscheidungsträgern, Planern und Anwendern in ihren Grundzügen und anhand von Praxisbeispielen die Methodik des Leitfadens näher zu bringen sowie den Abbau von Planungsschleppen für notwendige Sportstättenentwicklungsplanungen zu diskutieren.

Professor Werner Köhl erläuterte die Methode „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ und vertiefte diese anhand eines Praxisbeispiels. Am Beispiel der Stadt Griesheim („Lokale Agenda 21 und Sport“) stellte Hans-Peter Hörr ebenso die Anwendung des Leitfadens in der Praxis vor wie Dr. Werner Pitsch am Beispiel „Sportstättenentwicklungsplanung in der Fläche“ für das Saarland. Über die „Sicherung von Sportflächen in der Stadtentwicklungsplanung in München“ referierte Wolfgang Roggel. Hier stand die Flächensicherung für Sportanlagen im Spannungsfeld zwischen Flächenknappheit,

Haushaltskrise, Immissionsschutz (insbesondere Lärmschutz), Natur- und Landschaftsschutz sowie einer unzureichenden Berücksichtigung bei der Entwicklung neuer Siedlungsgebiete im Vordergrund.

Die Abschlussdiskussion, die kontrovers geführt wurde, moderierte Dr. Tress vom Schul- und Kultusreferat der Stadt München. Die Organisation lag in den Händen von Dipl.-Ing. Peter Ott (BISp), der eine zunehmende Resonanz für die Leitfadenseminare konstatierte, wobei er auch die hervorragende Darstellung der Praxisrelevanz durch die beteiligten Referenten hervorhob.



### III Pressekonferenzen

#### *„Dopingstatistiken 2003“*

(Pressekonferenz am 17. Februar 2004 in Bonn)

Die jährliche Doping-Pressekonferenz des BISp wurde nunmehr im zweiten Jahr zusammen mit der Nationalen Anti-Doping Agentur (NADA) im Rahmen der Bundespressekonferenz durchgeführt.

Rund 60 Journalisten und Personen aus dem öffentlichen Bereich (auch ein Vertreter des Sportausschusses des Deutschen Bundestages) waren zur Pressekonferenz, die vom Journalisten Dr. Koch (Bundespressekonferenz) geleitet wurde, gekommen.

Schwerpunktthemen der Doping-Pressekonferenz waren die Entwicklung der Nationalen Anti-Doping Agentur sowie die Ereignisse im Olympia-Jahr 2004. Neben dem Direktor des Bundesinstituts, Dr. Martin-Peter Büch, und dem stellvertretenden Vorsitzenden der NADA, Professor Dirk Clasing, berichteten der Vizepräsident des Nationalen Olympischen Komitees, Dr. Clemens Prokop, und der Rechtsexperte der NADA, Markus Hauptmann. Für die Athleten sprach das Mitglied im Aktivenbeirat, die frühere Degenfechtweltmeisterin Claudia Bokel.

Zentrales Interesse lag natürlich an den Ergebnissen der beiden durch die WADA akkreditierten Laboratorien Kreischa und Köln, die von deren Leitern Professor R. Klaus Müller, zugleich Bundesbeauftragter für Dopinganalytik des BISp, und Professor Wilhelm Schänzer vorgestellt wurden.

Der Direktor des BISp, Dr. Martin-Peter Büch, legte eine Bilanz der Forschungsarbeiten des Bundesinstituts der letzten Jahre vor und machte dabei die Strategie und die Notwendigkeit dieser Forschungen in Verbindungen mit einer großen Anzahl von analysierten Proben deutlich.

Anschließend berichtete der stellvertretende Vorsitzende der NADA über die Tätigkeiten im ersten Jahr nach der Errichtung. Er machte insbesondere deutlich, dass zuerst einmal organisatorische Problemfelder zu lösen waren, bevor man sich den eigentlichen operativen Aufgaben zuwenden konnte. Er warb dafür, die NADA nicht unnötig unter Zeitdruck zu setzen, sie würde die ihr nach Satzung übertragenen Aufgaben nacheinander erledigen. Dazu gehörten auch die Übernahme der bundesweiten Organisation der Wettkampfkontrollen und die Einrichtung eines Schiedsgerichts.

International hat sie sich als Anti-Doping-Organisation Deutschlands etabliert und ist auf dem Wege, alle Voraussetzungen, die nach dem Welt Anti-Doping Kodex von den Einzelstaaten und ihren Anti-Doping-Organisationen gefordert werden, umzusetzen. Hierzu gehört auch die Entwicklung eines Nationalen Anti-Doping Kodex.

Der Rechtsexperte der NADA hob hervor, dass der Welt Anti-Doping Code verschiedene rechtliche Normen beinhaltet, die so einfach nicht ins deutsche Recht umzusetzen sind. Hier bedarf es zuerst einmal einer umfassenden Prüfung, damit die dann zu ergreifenden Maßnahmen für alle Beteiligten eine entsprechende Rechtssicherheit gewährleisten.

Der Vizepräsident des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) führte aus, dass auch das NOK den Welt Anti-Doping Code gezeichnet hat und gab der Hoffnung Ausdruck, dass durch die Harmonisierung die weltweite Dopingbekämpfung an Glaubwürdigkeit gewinnt. Er machte deutlich, dass die Dopingbekämpfung im Spitzensport in Deutschland einen hohen Stand hat und die weltweiten Anstrengungen voll unterstützen wird. Die einheitliche Dopingbekämpfung ist auch ein Beitrag zur weltweiten Gleichbehandlung der Athleten.

Anschließend berichtete der Beauftragte für Dopinganalytik über seine Aktivitäten im nationalen und insbesondere internationalen Bereich. Als Mitglied der Arbeitsgruppe Wissenschaft, Medizin und Forschung der WADA einerseits und der Unterarbeitsgruppe zur Erstellung der Verbotsliste andererseits erläuterte er die Hintergründe der von dieser Arbeitsgruppe vorgeschlagenen Liste, die allerdings nicht in der von der Arbeitsgruppe zusammengestellten Form in Kraft gesetzt worden ist. Insbesondere die Einführung der Glukokortikoide als nunmehr generell verbotene Substanzen, die häufig medizinisch begründet angewendet werden und bisher nicht generell verboten waren, ist hinsichtlich der therapeutischen Ausnahmen sehr schwierig zu handhaben. Außerdem belastet es die Laboratorien mehr, da nunmehr in jedem Fall auf Glukokortikoide getestet werden muss.

Der Leiter des Labors in Köln, Professor Schänzer, teilte mit, dass einer seiner Forschungsschwerpunkte auf dem Gebiet des massenspektrometrischen Nachweises von Peptidhormonen liegt und in diesem Zusammenhang verschiedene Insulinpräparate mit dieser Methodik nachgewiesen werden können.

Der Skandal um das Tetrahydrogestrinon (THG) vom Herbst des vergangenen Jahres hatte zur Folge, dass noch verfügbare Proben auf diese Dopingsubstanz nachuntersucht worden sind. Dabei konnte allerdings festgestellt werden, dass keine dieser Proben den verbotenen Wirkstoff enthielt. Für Deutschland kann hierzu also festgestellt werden, dass dieser verbotene Wirkstoff nicht verbreitet ist.

Anschließend referierte das Mitglied des Aktivenbeirates Claudia Bokel eine Resolution, die der Aktivenbeirat im Dezember vergangenen Jahres hinsichtlich der Dopingkontrollen und Dopinganalytik beschlossen hatte.

## **IV Publikationen**

### **1 Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (Verlag: Sport und Buch Strauß, Köln)**

#### ***Daniel Memmert***

**Kognition im Sportspiel.** Köln 2004 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 01/2004)

Taktisches Verhalten und Verständnis sind wichtige die Leistung beeinflussende Faktoren im Sportspiel, bei denen jedoch ein Defizit in der wissenschaftlichen Aufarbeitung besteht. Die vorliegende Arbeit trägt mit Ihrer Untersuchung der bedingenden Faktoren des taktischen Verhaltens zur Schließung dieser Lücke bei.

Die Untersuchung folgt dem aufgabenorientierten Forschungsansatz SIM (Situation, Instrument, Mechanismus) und ist in mehrere theoretische Aufarbeitungen und empirische Studien gegliedert. Ziel ist es, die jeweiligen Integrationsperspektiven auf Theorie-, Problem-, Untersuchungs- und Praxisebenen miteinander zu verbinden. Auf der Grundlage der Validierung taktischer Anforderungen im Sportspiel sollen adäquate Trainingsprogramme vor allem für die Anfängerausbildung und die Talentförderung entwickelt werden.

Zunächst werden in Kapitel 2 sportspielübergreifende taktische Anforderungen aufgezeigt. Dem folgend wird in Kapitel 3 ein kognitiv-taktisch ausgerichtetes Messinstrumentarium erstellt. Dieses dient der empirischen Überprüfung im Sportspiel bedeutsamer elementarer Kognitionen (Kapitel 4).

In den folgenden Kapitel 5, 6, 7 und 8 werden in vier Studien Einsatz, Transfer, Entwicklung und Relevanz elementarer Kognitionen im Sportspiel untersucht. Dabei werden auf der Basis von sieben grundlegenden taktischen Situationen Spieltestsituationen entwickelt, mit denen die elementaren Kognitionen in den Studien 1, 2 und 3 konvergent, diskriminativ und faktoriell validiert werden. In Studie 4 wird der Nachweis erbracht, dass diese Basistaktiken auch im Sportspiel von Bedeutung sind.

Im abschließenden Kapitel 9 werden auf der Theorieebene die vorher behandelten theoretischen und empirischen Befunde in einer Rahmenkonzeption zusammengeführt und Konsequenzen für die Theoriebildung und für die Praxis aufgezeigt.

Dabei wird die Vorstellung erhärtet, dass eine gewisse Anzahl an sportspielübergreifenden Basistaktiken die inhaltliche Struktur der Spielkompetenz bildet. Als eine Konsequenz aus den Untersuchungen fordert Memmert die Anwendung sportspielübergreifender Vermittlungskonzepte schon zu Beginn der sportlichen Ausbildung. Hier werden Diskussionen zwischen Theorie und Praxis folgen müssen.

***Volker Rittner, Christoph Breuer***

**Gemeinwohlorientierung und soziale Bedeutung des Sports** (2., aktualisierte und erweiterte Auflage Köln 2004 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 02/2004)

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage im Jahr 2004 hat das Thema „Gemeinwohlorientierung und soziale Bedeutung des Sports“ an Relevanz und öffentlicher Wahrnehmung gewonnen. Ein Grund hierfür liegt in der Finanzknappheit der öffentlichen Hände, was auch zu einem zunehmenden Legitimationsdruck für Förderung des organisierten Sports durch Bund, Länder und Kommunen führte. Der organisierte Sport braucht gute Argumente zur weiteren staatlichen Förderung.

Neben diesem zentralen Antrieb kamen als weiterer wichtiger Grund für die zweite Auflage des Werkes hinzu viele bedeutsame wissenschaftliche Beiträge zum Thema. An dieser Stelle sei nur auf die „Brettschneider-Studie“ und die neue FISAS verwiesen.

Unverändert reklamiert der organisierte Sport in Deutschland zahlreiche Gemeinwohlfunktionen und rechtfertigen Staat und Politik ihre Sportförderung mit nahezu identischen Gemeinwohlschreibungen hinsichtlich des organisierten Sports. Gleichwohl gab es zur sozialen Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des Sports als Legitimation von öffentlicher Sportförderung nur unzureichende wissenschaftliche Erkenntnisse.

In der ersten Auflage des Werkes wurde daher der aktuelle Erkenntnisstand zusammenfassend dargestellt zu den Fragen:

- (1) Welche sozialen Leistungen des organisierten Sports für die Gesellschaft als wissenschaftlich gesichert anzusehen sind;
- (2) Welche gesellschaftlichen Funktionen dem organisierten Sport zugeschrieben wurden und werden, ohne dass bislang ein eindeutiger oder unstreitiger wissenschaftlicher Nachweis besteht;
- (3) In welchen Themenfeldern hinsichtlich der sozialen Funktion des organisierten Sports Erkenntnislücken bestehen und auf welche Weise diesen Defiziten wissenschaftlich zu begegnen sein könnte.

Die Autoren haben die Gliederung der ersten Auflage unverändert fortgeführt. Sie haben die Erkenntnisse der neueren Studien in das Werk eingearbeitet und die Argumentation in einigen Teilbereichen ergänzt. Des Weiteren haben Sie die gestiegene Bedeutung des Handlungsfeldes Kommunale Integration durch Hinzufügen eines neuen Kapitels 7 gewürdigt.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass eine Reihe von Funktionszuweisungen in der Realität zutrifft und der organisierte Sport an der Produktion von Wohlfahrtsleistungen nennenswert beteiligt ist. Daneben gibt es aber auch viele unbewiesene Funktionszuweisungen und offene Fragen. Ferner gibt es auch negative Entwicklungen, die dem Gemeinwohlanspruch des organisierten Sports gegenüberstehen. Nicht immer ist das, was wünschenswert ist, wissenschaftlich belegt.

Die Autoren zeigen in ihrer Studie neben einer Vielzahl von Einzelbefunden auch den vorhandenen Forschungs- und Handlungsbedarf auf. So regen sie u. a. die Schaffung eines regelmäßigen Berichts zur „Lage des Sports“ an.

### ***Gudrun Doll-Tepper, Gertrud Pfister***

**Hat Führung ein Geschlecht?** Genderarrangements in Entscheidungsgremien des deutschen Sports. Köln 2004 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 03/2004)

Trotz kontinuierlicher Steigerung des Anteils weiblicher Mitglieder im organisierten Sport sind Frauen nach wie vor in Führungspositionen von Sportorganisationen unterrepräsentiert. Die Gleichstellung der Geschlechter hat sich noch lange nicht auf allen Ebenen des Sports durchgesetzt.

Das Projekt „Frauen an die Spitze“ beabsichtigt, die Geschlechterverteilung in Führungspositionen des Sports zu evaluieren, Gründe der Unterrepräsentanz von Frauen zu analysieren und Maßnahmen zur Gewinnung von Frauen für Führungspositionen zu entwickeln, umzusetzen und zu evaluieren. Ziel des Projektes ist eine Erhöhung des Frauenanteils in den Führungsgremien des Sports. Männer und Frauen sollen im Sinne von Gender Mainstreaming an einer zukunftsorientierten Personalentwicklung in Sportorganisationen beteiligt werden.

„Frauen an die Spitze“ besteht aus zwei Teilprojekten. Das wissenschaftliche Teilprojekt befasst sich mit Analysen, Evaluationen und Interpretationen. Der Praxisteil beschäftigt sich mit der Umsetzung der entwickelten Konzepte und Maßnahmen.

Im vorliegenden Band sind folgende sechs Beiträge zu den einzelnen Untersuchungen des wissenschaftlichen Teilprojektes zusammengestellt:

- I. Frauen in Führungspositionen – theoretische Überlegungen im deutschen und internationalen Diskurs (Gertrud Pfister)
- II. Frauen in Führungspositionen – internationale Tendenzen (Gertrud Pfister)
- III. Interviewstudie – Biographien von Frauen in ehrenamtlichen Führungspositionen (Sabine Radtke)
- IV. Quantitative Befragung – Biographien von männlichen und weiblichen Führungskräften im deutschen Sport (Sabine Radtke/Gertrud Pfister)
- V. Organisationsanalyse ausgewählter Sportverbände (Sabine Meck)
- VI. Quantitative Befragung – Übungsleiterinnen, ein Führungskräftepotenzial? (Katrin Sliep)

Die verschiedenen Studien befassen sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Thema. Sie ergänzen sich, ohne direkt aufeinander Bezug zu nehmen. Die in sich geschlossenen Artikel können auch einzeln gelesen werden.

Die Studien zeigen auf, dass es keine „sichtbaren“ Barrieren mehr für den Aufstieg von Frauen in Führungspositionen gibt. Dennoch verhindern trotz formaler Gleichberechtigung unsichtbare aber effektive Faktoren und Prozesse den Zugang von Frauen zu Führungspositionen. Die Ergebnisse der Studien machen u. a. deutlich, dass die ehrenamtlich engagierten Frauen Schwierigkeiten haben bei der Vereinbarkeit des Ehrenamtes mit Familien und Beruf. Dies trifft für die männlichen Kollegen nicht zu.

Weitere Ergebnisse, die Evaluation der gemeinsam mit den Sportverbänden durchgeführten Maßnahmen sowie eine zusammenfassende Analyse werden mit dem Abschlussbericht des Projektes publiziert.

### ***Dieter Hackfort, Hans-Albert Birkner***

**Förderung von Hochleistungssportlern durch Berufsbildung.** Analysen bei der BGS-Sportschule Bad Endorf ausgewählter Sportler. Köln 2004 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 04/2004)

Seit mehr als 25 Jahren bietet der Bundesgrenzschutz (BGS) jungen Hochleistungssportlern in Wintersportarten in der Sportschule in Bad Endorf die Möglichkeit einer parallelen sportlichen Förderung und beruflichen Ausbildung an. Die Sportler können eine vierjährige Ausbildung zum Polizeivollzugsbeamten des mittleren Dienstes absolvieren und erhalten gleichzeitig eine dem Leistungssport angemessene sportliche Förderung.

Sportlich ist das sog. „Bad Endorfer Modell“ eine Erfolgsgeschichte, wie die Medaillenbilanz der Sportschule eindrucksvoll belegt. Wie steht es jedoch um den biografischen Erfolg für die ehemaligen Athleten des Modells? Ist das Modell auch sozial und politisch vertretbar? Gibt es Möglichkeiten zur Optimierung des Modells?

Zur Beantwortung dieser Fragen führten die Autoren 2001/2002 eine Studie durch, in deren Mittelpunkt der berufliche Werdegang ehemaliger Athleten der Sportschule stand.

Sie kamen u. a. zu folgenden Schlussfolgerungen:

- Die Förderung des Spitzensports in der BGS-Sportschule Bad Endorf ist ein gesellschaftssystem-adäquates Modell paralleler Sportförderung und biografischer Unterstützung von Spitzensportlern.
- Die Berufsübergangsphase wird erleichtert, die Berufsausbildung bietet eine gute Basis für eine spätere berufliche Zukunft von Leistungssportlern.
- Die synergetischen Effekte der sportlich-beruflichen Belastungskombination offenbaren eine hohe spezifische Funktionalität der internen Koordinationsmaßnahmen des Modells und können als Beispiel für erreichbare Leistungssteigerungen dienen.

Die Autoren bewerten das Bad Endorfer Modell als Spitzensportfördermodell, welches bei erfolgreicher Organisation einer Berufsausbildung einerseits und der erfolgreichen sportlichen Förderung andererseits die sportlich-berufliche Belastungskombination so zu gestalten vermag, dass sich vorrangig keine Doppelbeanspruchungen ergeben. Vielmehr sind kompensatorische und synergetische Effekte sowohl für den sportlichen als auch den berufsbildenden Bereich zu verzeichnen.

Als Schlussfolgerungen aus ihren Untersuchungen zeigen Hackfort und Birkner Optimierungsmöglichkeiten des Modells auf und unterbreiten konkrete Vorschläge, wie z. B. die Öffnung des Modells auch für höhere Beamtenlaufbahnen, Schaffung von Zeitressourcen für vermehrte praktische Ausbildung und Entwicklung einer Corporate Identity als „Bad Endorfer-Sportler“ oder „BGS-Sportler“.

Beibehalten werden sollten die Spezifika des Modells Trainer-Ausbilder-Doppelrolle, Zentralität der Ausbildung an der BGS-Sportschule Bad Endorf, die „Angebotscharakteristik“ des Modells sowie die Belastungskombination sportlicher und beruflicher Belastung.

### *Jürgen Schiffer*

**Fußball als Kulturgut.** Geschichtliche, soziologische, ökonomische, rechtliche, politische und philosophische Aspekte. Eine kommentierte Bibliografie. Köln 2004 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 06/2004)

Lange Zeit wurde das Fußballspiel als geistloser „Proletensport“ betrachtet. Diese wenig schmeichelhafte Bewertung aus den Anfangsjahren des 19. Jahrhunderts hat sich grundlegend gewandelt. Fußball ist als ein Stück Kultur anerkannt und wird als Kulturphänomen ernst genommen. Die Verflechtung von Fußball und Kultur wird durch eine Vielzahl einschlägiger Publikationen dokumentiert. Gleichwohl besteht in der kulturwissenschaftlichen und sozialgeschichtlichen Forschung noch ein erheblicher Nachholbedarf zum Fußball.

Die vorliegende Bibliografie ist die erste Literaturzusammenstellung zum Thema „Fußball als Kulturgut“. Sie hat zum Ziel, einen ersten Überblick über die Themen und Inhalte der intellektuellen Auseinandersetzung mit dem Fußball zu bieten, soweit sie in Printform erschienen sind.

Die Beschränkung der Inhalte auf eine kulturwissenschaftliche Perspektive ist mit einer Ausklammerung der naturwissenschaftlichen Themen (z.B. medizinische, trainingswissenschaftliche, biomechanische, psychologische Aspekte) verbunden. Schiffer stellt die historischen, soziologischen, ökonomischen, rechtlichen, politischen, journalistischen, philosophischen und theologischen Gesichtspunkte in den Mittelpunkt seiner Bibliografie.

In seiner Einführung macht Schiffer allgemeine Ausführungen zum Fußballspiel und zur Literatursauswahl und Gliederung der Bibliografie. Die Bibliografie umfasst in den folgenden 24 Kapiteln 1350 inhaltlich erschlossene und thematisch zugeordnete Dokumente, darunter auch zahlreiche fremdsprachige Publikationen.

Die Bibliografie erhebt trotz ihres beträchtlichen Umfangs keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Schiffer selbst bezeichnet sie als einen ersten Ansatz zu einer umfassenden bibliografischen Darstellung der kulturwissenschaftlich orientierten Fußballliteratur. Sie soll einen fundierten Beitrag liefern, den Forschungsstand widerzuspiegeln und Anregungen für weitere Forschungen bieten. Es ist vorgesehen, sie zeitnah zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland retrospektiv zu ergänzen und zu aktualisieren.



*Martin-Peter Büch, Wolfgang Maennig, Hans-Jürgen Schulke (Hrsg.)*

**Sport im Fernsehen – zwischen gesellschaftlichem Anliegen und ökonomischen Interessen.** Köln 2004 (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 07/2004)

Der Band dokumentiert die Beiträge des 3. Internationalen Workshops „Sport und Ökonomie“ vom 1. August 2003 in Hamburg. Räumlich und zeitlich angelehnt an das Weltcupradrennen der HEW-Cyclastics hat der Workshop bereits eine Tradition entwickelt. Getreu dem bewährten Motto „Science meets practise“ bietet er die Bühne für einen offenen und intensiven Dialog zwischen Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen und Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Medien und Sport.

Im Mittelpunkt des Workshops 2003 stand die Rolle der Medien im Beziehungsgefüge zwischen Sport und Ökonomie. Thematisiert wurden die ökonomischen Einflüsse der Medien. Dabei nahm der Fußball eine hervorgehobene Rolle ein, zeigt doch der Bundesligafußball durch die teilweise dramatischen Folgen aufgrund der aktuellen Verringerung von Lizenzzahlungen für Fernsehrechte in deutlicher Form die überragende Rolle der Medien im professionellen Zuschauersport auf.

Der vorliegende Band dokumentiert im Anschluss an die einleitenden Ausführungen der Herausgeber die folgenden Beiträge:

- Perspektiven in den Vermarktungsstrategien des Sports – Kurzfassung eines Vortrages von Bernd Hoffmann (Arne Feddersen)
- Vereins- versus Ligainteresse bei der Optimierung des Sportrechtemarketings (Wolfgang Holzhäuser)
- Zur Kreation von Zuschauernachfrage (Armin Rott, Stefan Schmitt)
- Zur optimalen Nutzung der Übertragungsrechte aus der Sicht des Sports (Günther von Lojewski)
- Vollständigkeit, Ausgewogenheit und stabile Informationslage als öffentlich-rechtlicher (Sende-)Auftrag (Werner Zimmer)
- Ökonomische Konsequenzen der Sportberichterstattung im öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehen (Jörn Kruse)
- Millionen-Gehälter im Sport und die Vermittelbarkeit von steigenden Rundfunkgebühren (Horst Wegner)
- Sport als Teil des öffentlich-rechtlichen Programmauftrages (Horst M. Schellhaaß).

## 2 Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (Verlag Hofmann, Schorndorf)

*Paul Gans, Michael Horn, Christian Zemann*

**Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen.** Ein Bewertungsverfahren zur Entscheidungsvorbereitung und Erfolgskontrolle. Schorndorf 2004 (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Bd. 112)

Sportgroßveranstaltungen haben in den letzten Jahren zunehmend an wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung gewonnen. Sie beanspruchen jedoch in wachsendem Maße Ressourcen und werden immer stärker öffentlich hinterfragt.

Die Autoren wollen mit der von Ihnen entwickelten Methode den Entscheidungsträgern ein Instrument zur Abschätzung der Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen und somit Hilfe bei der Entscheidungsfindung bieten.

Grundlagen des Projekts waren umfangreiche empirische Erhebungen. Mittels zweier Fallstudien, dem FIS Weltcup-Skispringen 2001 in Willingen und dem ISTAF 2001 in Berlin, wurden detailliert die Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen erfasst. Mit Hilfe einer retrospektiven Analyse einer Vielzahl vergangener Sportereignisse wurden Schätzwerte der Wirkungen ermittelt.

Der von den Autoren entwickelte Leitfaden zur Bewertung von Sportgroßveranstaltungen differenziert zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Wirkungen und ordnet die verschiedenen Effekte im Sinne des Nachhaltigkeitsgedankens den unterschiedlichen an der Sportgroßveranstaltung Beteiligten zu.

Hierzu entwickelten die Autoren eine Klassifizierung der Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen nach der Art der Wirkungen und den Akteuren als Basis für ein Zielsystem. Dieses besteht aus vier hierarchisch angeordneten Ebenen. Oberziel ist die Steigerung des Gemeinwohls im Untersuchungsraum. Die zweite Ebene umfasst die ökonomischen, ökologischen und sozialen Unterziele. Für deren Erreichen sind die auf der dritten Ebene stehenden Teilziele der einzelnen Akteure verantwortlich. Die vierte Ebene bilden die Zielkriterien in Form operationalisierbarer Indikatoren.

Das Zielsystem bildet die Grundlage für das Bewertungssystem für Sportgroßveranstaltungen. Das Verfahren kann zur Erfolgskontrolle bereits abgeschlossener Sportgroßveranstaltungen (Ex-post-Bewertung) sowie als Entscheidungsinstrument im Vorfeld eingesetzt werden (Ex-ante-Bewertung). Als Bewertungsverfahren stehen die Kosten-Nutzen-Analyse, die Nutzwertanalyse und die Kosten-Wirksamkeits-Analyse zur Verfügung.

Die Autoren empfehlen den Anwendern die notwendigen Daten möglichst selbst zu ermitteln oder abzuschätzen. Da jedoch bei einer Vorab-Beurteilung die Wirkungen zum großen Teil unbekannt sind, vor allem wenn die Sportgroßveranstaltung zum ersten Mal an einem bestimmten Ort stattfinden soll, ist hierfür ein hoher Aufwand an Kosten und Zeit erforderlich. Ein Ziel der Studie war es daher, generalisierbare Schätzwerte für die Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen anzugeben. Da jedoch wegen der großen Vielfalt keine gültigen Schätzwerte für alle Sportgroßveranstaltungen angegeben werden können, haben die Autoren eine Klassifizierung von Sportgroßveranstaltungen nach vier Kriterien vorgenommen. Mittels der Kriterien Zuschauer- und Teilnehmerzahl, Regelmäßigkeit der Austragung am selben Standort, Veranstaltungsdauer und Siedlungsstruktur wurden 36 verschiedene Typen von Sportgroßveranstaltungen differenziert und für jeden Typ typspezifische Schätzwerte für die Effekte errechnet.

